

EINLADUNG NACH SOLFERINO UND SAN MARTINO

Kurze Anmerkungen für die Begleiter

„...*aber wir sind auch nicht unempfindlich für den Schmerzensschrei, der aus so vielen Teilen Italiens zu uns dringt.*“ Dieser Satz, den Vittorio Emanuele II. am 10. Januar 1859 vor dem piemontesisch-sardischen Parlament aussprach, war der Anstoß zum Krieg, der am 24. Juni desselben Jahres auf den Feldern von San Martino und Solferino ausgetragen und entschieden wurde.

DIE VORGESCHICHTE

Dank der Absprachen von Plombières, die im Juni 1858 getroffen wurden, hatte Napoleon III. dem Piemont versprochen, es gegen einen eventuellen Angriff vonseiten Österreichs zu unterstützen. Das Piemont begann sich zu bewaffnen und Freiwillige zu rekrutieren, zum Teil in der regulären Truppe, zum Teil unter dem Kommando Garibaldis. Am 23. April befahl Österreich dem Piemont, innerhalb von 3 Tagen die Waffen niederzulegen. Das Piemont weigerte sich, und bereits am 25. April überschritten die Franzosen die französisch-sardische Grenze.

Der Appell, den Napoleon III. an die Franzosen richtete, beeinflusste die öffentliche Meinung zugunsten Italiens. Die Truppen brachen in Paris auf, überquerten den Berg Mont Cenis und erreichten Turin. Napoleon hingegen erreichte Genua auf dem Seeweg. Das französische Heer wurde begeistert vom italienischen Volk empfangen: besonders die in den Kolonien rekrutierten Zuaven und Turkos, die den Ruf wilden Mutes trugen, erregten nicht zuletzt wegen ihrer bizarren Uniformen grosse Neugierde.

DER KRIEG

So begann ein Krieg mit drei Herrschern auf dem Schlachtfeld: auf der einen Seite Vittorio Emanuele II. mit seinem Verbündeten Napoleon III., auf der anderen Seite Kaiser Franz Joseph von Österreich, damals 29 Jahre alt. In den drei Regimentern gab es viele organisatorische und strategische Probleme. Besonders die Österreicher hatten Schwierigkeiten, die Feinde aufzuhalten. Nach den Gefechten bei Montebello (20. Mai), bei Palestro (20. Mai) und bei Magenta (2. Juni) zog die französische Armee in Mailand ein (7. Juni). Nach dem Sieg über das österreichische Heer in Melegnano, ging der Vormarsch weiter. Am 17. Juni zog Vittorio Emanuele in Brescia ein, am nächsten Tag folgte ihm Napoleon. Von hier aus bewegten sich die beiden Truppen weiter in Richtung des Flusses Mincio. Sie glaubten, dass sich der Feind auf der anderen Uferseite befände. Es begannen die Erkundungen der Piemonteser, die sich zwischen Lonato und Desenzano befanden, und der Franzosen, die zum Teil in Carpenedolo und ein anderer mit Napoleon III. in Montichiari waren.

DER BEGINN DER SCHLACHT

Zu Beginn der Schlacht von San Martino am 24. Juni wussten die beiden gegnerischen Truppen nicht, dass ihr jeweiliger Feind in der Nähe war. Obwohl einige Bewohner die Anwesenheit der Österreicher in der Gegend gemeldet hatten, glaubten die Piemonteser und Franzosen, dass sich die Österreicher auf der anderen Seite des Mincio befänden. Die Österreicher hingegen meinten, dass ihr Feind noch am Fluss Chiese sei. Die beiden Heere, bestehend aus insgesamt etwa 300.000 Männern, bewegten sich folglich auf einer Front von zirka 20 Kilometern vom Südufer des Gardasees bis nach Castelfoffredo aufeinander zu, ohne es zu wissen. Die Piemonteser bildeten den linken Flügel am Gardasee und die Franzosen die Mitte und den rechten Flügel.

DAS GELÄNDE

Der Grund, auf dem die Schlacht ausgetragen wurde, besteht aus Moränenhügeln, die durch den Rückzug eines Gletschers gen Norden entstanden sind. Diese Hügel, die bis zu 200 Meter hoch sind, haben ein leichtes Gefälle, mit Ausnahme derer von Solferino, wo sich die mittelalterliche sogenannte „Spia d'Italia“ („Spion von Italien“) erhebt. Sie hat ihren Namen wegen der ausserordentlichen Sicht, die man von ihrem Gipfel aus geniessen kann. Auf ihr befindet sich die antike Festung der Gonzaga.

Im Jahr 1859 waren die Hügel im Norden wild bewachsen, im Süden wurde Wein angebaut. Die Hügel der Festung von Solferino waren vollkommen nackt, abgesehen von einem Zypressenwäldchen, das Schauplatz einer grausamen Schlacht wurde. Der Boden war karg und steinig. In den weniger trockenen Gebieten gab es Getreideanbau und Weiden. In den

feuchteren Gegenden wurde Wein angebaut und Maulbeerbäume gepflanzt. Das Straßennetz war einigermaßen gut entwickelt: im Norden verband die Straße entlang des Gardasees die Orte Lonato, Desenzano, Rivoltella und Peschiera. Parallel zur Straße verlief die Eisenbahn. Im Süden verband eine andere Straße die Städte Brescia, Castiglione, Guidizzolo und Mantova miteinander. Weitere schmale Strassen kreuzten sich mit ihnen.

DIE SCHLACHT

Der 24. Juni war ein extrem schwülheißer Tag. Der Aufmarsch der Truppen war für 9 Uhr vorgesehen, aber schon um 3 Uhr hörte man die ersten Schüsse, da die Vorhut der beiden Formationen aufeinandergetroffen waren. Es wurde eine doppelte Ration Schnaps ausgeschenkt, aber es fehlte die Zeit für die Verteilung der Verpflegung, die dann den ganzen Tag ausblieb. Um 6 Uhr war die Schlacht bereits im vollen Gange. Der Boden, der den Franzosen völlig unbekannt war, erschwerte ihnen aufgrund des Geflechts aus Maulbeerbäumen und Weinreben den Vormarsch. Die auf den Hügeln auf der Lauer liegenden Österreicher beschossen die Franzosen mühelos mit ihrer Artillerie. Die Gefechte wurden immer erbitterter.



Die Schlachten waren in Wirklichkeit zwei (vielleicht drei): die Franzosen kämpften zuerst in Medole und Guidizzolo, dann in Solferino, wo sie es schafften, dank des gezielten Einschreitens der „Guardia Imperiale“, dem auserwählten Korps des Kaisers, die Österreicher zu vertreiben. Die Piemonteser hingegen kämpften zunächst in Pozzolengo und in Madonna della Scoperta, dann schließlich in San Martino beim Gut Contracania und in vielen anderen Gehöften der Umgebung. Hier war der österreichische Widerstand viel stärker, so dass die Stellungen mehrmals am Tag eingenommen wurden und wieder verloren gingen.

Gegen 16 Uhr brach ein Gewitter los, und die Österreicher begannen mit dem Rückzug aus Solferino in Richtung des Flusses Mincio. Ihre Gefährten, die in San Martino kämpften, bekamen ebenfalls den Befehl zum Rückzug. Demzufolge ließen sich die Piemonteser auf dem Hügel von San Martino und in Madonna della Scoperta nieder.

NACH DER SCHLACHT: die Bilanz

Am Ende des Tages war der Boden mit Toten und Schwerstverletzten übersät. Erstere waren mehr als 10.000, ohne die Tausenden von Verwundeten, die sehr oft später starben, und die Vermissten zu zählen.

Aber der Krieg traf nicht nur die Soldaten. Auch die Zivilbevölkerung erlitt erheblichen Schaden: die Behausungen und Felder waren verwüstet, die Bäume gefällt, das Vieh getötet oder beschlagnahmt. Sogar die Friedhöfe, die in kleine Festungen umgewandelt worden waren, waren dem Erdboden gleich gemacht.

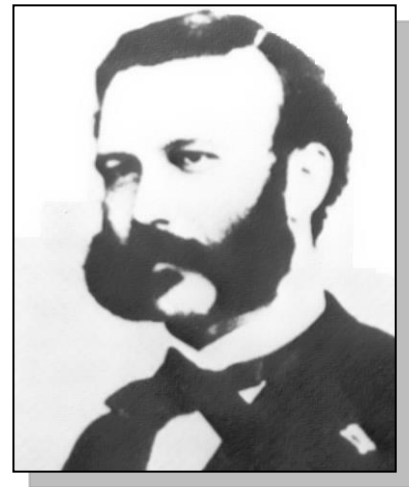
DER WAFFENSTILLSTAND VON VILLAFRANCA

Am Ende der Schlacht beschloss Napoleon III., sich trotz seines Sieges zurückzuziehen, ohne seinem Alliierten die angebotene Hilfe bis zum Ende zu leisten. Obwohl Österreich klar im Nachteil war, taten die beiden Kaiser gut daran, die Feindschaft zu beenden. Die Österreicher beschlossen folglich, mit den Franzosen zu verhandeln, und traten die Lombardei-Venetien an sie ab. Am 11. Juli trafen sich die beiden Regenten in Villafranca. Als Geste der Verachtung gegenüber Vittorio Emanuele II. überließ der österreichische Kaiser Franz Joseph die Lombardei zunächst Napoleon III. und dieser wiederum den Piemontesern. Nach diesem „Verrat“ verschlechterte sich das Klima zwischen den beiden Alliierten. Trotz der Vereinbarungen über einen Waffenstillstand bewegte sich Italien schnell in Richtung der Einheit. Nach der Heldentat Garibaldi im Jahre 1860 wurde der Süden von den Bourbonen befreit, und 1861 wurde das „Königreich Italien“ ausgerufen. 1866 erhielt Italien dank des Bündnisses mit Preußen gegen Österreich Venetien. 1870 wurde Rom erobert und dem Papst entzogen.

DIE GEBURT DES ROTEN KREUZES

Durch die blutige Schlacht wurde eine sehr wichtige Institution geboren: das Rote Kreuz.

Henry Dunant, ein aus Genf stammender schweizerischer Kaufmann, erlebte zufällig die Schlachten von San Martino und Solferino oder zumindest ihre tragischen Folgen. Geschockt durch den Anblick der Leichen und liegengelassenen Verwundeten sammelte er mit Hilfe der Bevölkerung Castigliones die Verletzten beider Armeen ein und versorgte sie. 1862 veröffentlichte er auf eigene Kosten ein Buch mit dem Titel „Eine Erinnerung an Solferino“, in dem er nicht nur den Horror und das Leiden, das er mit angesehen hatte, beschrieb, sondern die folgende Frage stellte: *„Wäre es nicht sinnvoll, in Zeiten des Friedens und der Ruhe Hilfsorganisationen zu gründen, deren Ziel es ist, im Kriegsfall mit Hilfe von uneigennützigem und gut ausgebildeten Freiwilligen die Verwundeten zu versorgen?“* Das Werk erlangte große Bekanntheit. Das darin beschriebene Projekt wurde in ganz Europa befürwortet, und 1864 wurde auf der Konferenz von Genf dank der unermüdlichen Initiative Henry Dunants das Rote Kreuz gegründet, dessen Flagge die schweizerischen Farben in umgekehrter Folge trägt. In der Nähe der Gedenkstätte des Roten Kreuzes in Solferino hat die Gesellschaft die folgenden Worte, die den Sinn des Werkes Henry Dunants zusammenfassen, in einen Gedenkstein eingravieren lassen: *„Durch den furchtbaren Anblick des Schlachtfeldes und die beispielhafte Solidarität der Bevölkerung gegenüber dem menschlichen Leid hatte Henry Dunant die universelle Idee des Roten Kreuzes.“*



DER BESUCH

Wenn diese zusammengefassten Notizen auch in jedem beliebigen Geschichtstext zu lesen sein können, so vermag uns ein Besuch in San Marino und Solferino doch den dramatischen und extrem wichtigen Tag wieder erleben lassen. Deshalb wurde 1870 nach der Exhumierung Tausender von Soldatenleichen die „Gesellschaft von San Martino und Solferino“ gegründet. Sie kaufte den Grund, wo die Schlachten stattgefunden hatten, um ihn vor seinem absehbaren Ende zu bewahren, und setzte sich für die Erschaffung einiger Monumente ein, die seit mehr als hundert Jahren intakte Zeitzeugen sind.

An advertisement for a mobile application. On the left, there is a circular logo for the 'SOCIETA' SOLFERINO' and 'SOLFERINO E SAN MARTINO ENTE MORTE'. The main text reads 'AL MUSEO CON LO SMARTPHONE'. On the right, there is a QR code and the text 'scarica l'APP'. Below the QR code, it says 'Musei della Battaglia di Solferino e San Martino'. At the bottom right, there are social media icons for Facebook and Twitter, with the hashtag '#24giugno1859' and the website 'www.solferinoesanmartino.it'.

SAN MARTINO

Die Gebeinskapelle von San Martino

Die Familienkapelle der Grafen von Tracagni, Besitzer des Gutes Contracania, die ebenfalls Schauplatz von Gefechten war, wurde während der Auseinandersetzungen als Festung genutzt; in ihr und ihrer Umgebung fanden Hunderte von Soldaten beider Seiten den Tod. Daran erinnern zahlreiche Gedenksteine mit ihren Namen, Alter, Herkunft und ihrem Grad sowie Worten, die die Besucher noch heute berühren. Am 24. Juni 1870, als die Bergung der Gebeine beendet war, wurden unter der Leitung der Gesellschaft die Gebeine von mehr als 2.500 Soldaten in diesem Tempel untergebracht. Eine Gedenktafel in lateinischer, deutscher, französischer und italienischer Sprache erinnert daran, dass die Feinde der Schlacht nun gemeinsam im Frieden des Grabes ruhen.

Die Ausstellung der Gebeine, an denen man schreckliche Verletzungen erkennen kann, will dem Besucher vergegenwärtigen, dass der Krieg ein zu verabscheuendes Mittel ist.

DER TURM

Auf dem *Roccolo*, Schauplatz extrem blutiger Gefechte, erhebt sich der etwa 64 Meter hohe Turm. Von seiner Spitze aus strahlen die Leuchtfener nachts in den drei Farben der Flagge Italiens, die man im Umkreis von vielen Kilometern sehen kann. Der im Jahre 1893 eingeweihte Turm ist Vittorio Emanuele II., der 1878 starb, gewidmet. Am Eingang wird der Besucher von den Standbildern der Protagonisten der Einheit Italiens begrüßt: Vittorio Emanuele II., Cavour, Garibaldi und Mazzini, sowie von zahlreichen Fresken, die einige Momente des Risorgimento veranschaulichen. Wenn man die etwa 400 Meter lange Rampe, die einen auf die Turmspitze führt, hinaufgeht, erlebt man noch einmal die bedeutenden Episoden des Risorgimento auf den in chronologischer Reihenfolge aufgehängten Fresken – beginnend im Jahr 1848 (erster Unabhängigkeitskrieg) bis hin zum Jahr 1870 (Durchbruch an der *Porta Pia*). Auf der Terrasse angekommen kann der Besucher bei schönem Wetter die Aussicht über den gesamten Schauplatz der Schlacht genießen. Der Turm ist anlässlich des 150. Jubiläums restauriert worden.



DAS MUSEUM

Das im Jahre 1939 erbaute Museum ist in drei Säle unterteilt, in denen Waffen, Reliquien und einige besonders ergreifende Dokumente ausgestellt sind. Neben den Kanonen (Il Soprano, Il Tirolese, Micca, Pietro), Gewehren, Bajonetten und Geschossen werden Gebrauchsgegenstände der Soldaten wie Pfeiffen, handgemalte Spielkarten, Briefe, Knöpfe, Medallions, Besteck und ein mit Blut beflecktes Taschentuch aufbewahrt. Es handelt sich um einfache Dinge, die den Alltag der vielen Menschen, die nicht zu ihren Familien zurückkehrten, wieder aufleben lässt. Es fehlt auch nicht an Dingen, die den Österreichern gehörten, um uns daran zu erinnern, dass sich ihr Schicksal in keiner Weise von dem ihrer Feinde unterschied.

Im Multimedia-Saal kann man sich ein Video von zehnmündiger Dauer ansehen, das die historischen Ereignisse in vollständiger und detaillierter Form rekonstruiert.



SOLFERINO

In San Martino fand die Schlacht zwischen den Piemontesern und den Österreichern statt, in Solferino das Gefecht zwischen den Franzosen und den Österreichern, aus dem die Franzosen als Sieger hervorgingen.

DAS OSSARIUM

Die Gebeine, die zehn Jahre nach der Schlacht von Gruppen von Bauern ausgegraben wurden, wurden in die Kirche von San Pietro in Vincoli gebracht. Dort sind als Mahnung gegen die Grauen des Krieges die Gebeine von fast 7.000 französischen sowie österreichischen Soldaten vermischt ausgestellt. Man erreicht die Gedenkstätte über eine beeindruckende mit Zypressen gesäumte Allee, dessen melanchonische Atmosphäre den Besucher daran erinnert, dass auch dieser Ort Schauplatz der Schlacht war.

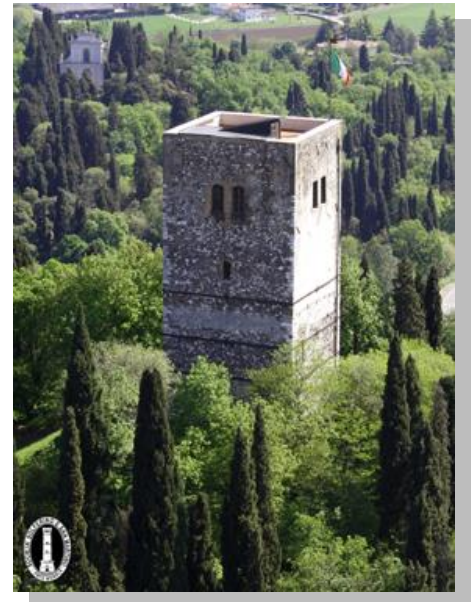
DAS MUSEUM



Das Museum von Solferino beherbergt Materialien, die die Geschichte Italiens von 1797 bis 1870 veranschaulicht. Selbstverständlich wird auch der Schlacht ein besonderer Platz eingeräumt. Auch hier kann der Besucher neben „der großen Historie“, die durch Kanonen, Uniformen, Portraits und Waffen repräsentiert wird, die „kleine Historie“ der Soldaten anhand von Gegenständen wie bei den Gefallenen wiedergefundenen Militärausweisen oder von den Soldaten handgefertigten Marionetten erleben. Einen besonderen Eindruck erzielt die auffällige Uniform der Zuaven, die unversehrt ihre theatralische Wirkung bewahrt.

DIE FESTUNG

Die „Spia d'Italia“ („Spion von Italien“) ist ein 23 Meter hoher auf dem Hügel erbauter Turm aus dem Jahr 1022, von dem aus man die blutigsten Kampfhandlungen der Schlacht sah. Auch hier wird dem Besucher neben interessanten Reliquien von der Terrasse aus die Aussicht bis auf den Appennin geboten.



IN DER ZUSAMMENFASSUNG: an den Wurzeln der Geschichte des Vaterlandes

Vor dem Eingang zum Turm von San Martino erklärt uns ein Schild an einer gestutzten Zypresse, dass ihre Krone am 24. Juni 1859 durch eine Kanonenkugel abgeschlagen worden war. Auf diese Weise bekommt der Besucher das Gefühl, ein Wesen, das in einer Schlacht vor 150 Jahren verwundet wurde, noch am Leben zu sehen.

San Martino und Solferino haben die folgende besondere Eigenschaft: alles scheint uns an diesen Tag oder wenigstens in diese Jahre zurückzuleiten. Die durch die Gedenkstätten bewirkte Ruhe, die Inschriften in einer ungewohnten Sprache aus dem 19. Jahrhundert, die Einfachheit der Museen (das Museum in San Martino liegt mitten in den Feldern), das ländliche Panorama, der beinahe naive Glaube an die Zukunft der Nation, der in den Fresken und den Dokumenten zu erkennen ist - all diese Dinge ermöglichen uns eine Erfahrung, die über die eines gewöhnlichen Ausflugs hinausgeht und uns an die Wurzeln der Historie des Vaterlandes heranzführt.